

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 58

Montag, den 11. März 1918

13. Jahrgang

Englische Phantasien über deutsche Pläne in Sibirien.

Eine Rede Lord Cecils. — Die Verhandlungen mit Rumänien. — Die Annahme des Friedensvertrages mit Rußland gesichert. — Die Balken im Viehwagen. — Die Luftangriffe auf Paris und London. — Entschlüsse des Zentralvorstandes der Nationalliberalen.

Englischer Aegerer über den Frieden mit Rußland.

Eine Rede Asquiths.

Asquith hat seinen Wählern in Cuxar in Schottland eine Rede gehalten über den Wierwarr in Rußland, die prinzipielle Annahme von Wilsons Vorschlägen durch Hertling und einen Vergleich gezogen zwischen dieser Erklärung und den wirklichen Umständen. „Die sonntägliche“, sagte Asquith, „von einem Prinzip sprechen? Die Bedingungen, die Rußland auferlegt worden sind, sind keine Bedingungen für einen Frieden, sondern für eine Kapitulation, und zwar für eine Kapitulation, die so hart und erniedrigend ist, wie man in der ganzen Geschichte der Menschheit nicht ihresgleichen finden kann. (1) Man weiß kaum, worüber man sich mehr wundern solle, über den Nynismus, der derartige Bedingungen auferlegt, oder über die Naivität, daß derartige Bedingungen jemals die Grundlage einer dauernden Regelung geben könnten. Kann jemand, der dieses Dokument gelesen hat, daran zweifeln, was ein Sieg Deutschlands in diesem Kriege für Europa und die Welt bedeuten würde? Was soll, um ein Beispiel zu nennen, das Los von Belgien sein, wenn Deutschland je in die Lage kommen sollte, den Westmächten den Frieden nach dem Modell von Brest-Litowsk vorzuschreiben? Niemals kann auf diesem Wege ein ehrlicher Friede erreicht werden. Der sogenannte Vertrag von Brest-Litowsk ist in allem so, wie ein internationales Abkommen nicht sein dürfte. Der Zweck ist Gebietsausdehnung für den Eroberer und dessen Bundesgenossen auf Kosten des Besiegten, ohne sich im geringsten, außer in wenigen Fragen, um die Interessen und Wünsche der Bevölkerung zu kümmern, die von dem einen auf den anderen übergegangen sind. Falls dieser Vertrag ausgeführt wird, dann wird er die Saat zum Kampf und Zusammenstoß im eigenen Lande und zwischen den Völkern untereinander säen, so daß die Nationen für eine ganze Anzahl kommenden Geschlechter im Streit miteinander verwickelt bleiben müssen. Es ist unglaublich, daß derartige Feindseligkeiten durch das Urteil und das Bewissen eines Kulturvolkes ausgeheißt werden können. Ich glaube, daß der Vertrag durch den Reichstag nicht bekräftigt werden kann, in dessen Programm, wie ich denke, noch immer der Mehrheitsbeschluß vom Juli vorkommt. Der Friede, nach dem wir Ausschau halten, ist der einzige Friede, dessen Erzielung Wert hat. Es muß ein Friede sein, nicht der Regierungen und der Parlamente, sondern der Völker. Es gibt eine ganze Anzahl von Problemen, die hauptsächlich der Entscheidung der Konferenz überlassen bleiben müssen, der Konferenz, die, wie wir hoffen, die erste Körperschaft des Weltbundes sein soll. Es ist kein Gebietsgewinn, den wir in diesem Lande durch oder in dem Kriege erzielt haben, den wir nicht gern dem Urteil eines solchen Tribunals vorlegen würden.“ Asquith sagte zum Schluß noch: „Man kann Friedensprobleme nicht behandeln — trotzdem Hertling das mit Vorliebe tut —, als ob es sich um Blätter einer Zeitschrift handelte, die man eins nach dem anderen aufreißt und genießt. Zurückgabe und Wiederherstellung, freie und spontane Selbstbestimmung aller Völker, groß oder klein, Garantie gegen absichtliche Verletzung des internationalen Rechts durch Errichtung eines geeigneten Abwehrmittels, das sind die Hauptbedingungen eines jeden Friedens. Eine Sache, die mir jetzt als von größter Bedeutung vorkommt und im Interesse der gesamten Welt liegt, ist, daß wir begreifen lernen, daß, soweit dies die Allierten angeht, wir den festen Entschluß haben, einen Entschluß, demgegenüber alles andere in den Hintergrunde tritt, nämlich auf dieser Basis das Bauwerk eines künftigen Friedens zu errichten.“

Eine deutsche Auslassung.

Zu dieser Rede Asquiths verbreitet das Wolffsche Telegraphen-Bureau einen Kommentar, in dem es u. a. heißt: „Daß der Friedensschluß der Centralmächte mit Rußland Herrn Asquith nicht paßt, ist nicht zu verwundern. England wird sich über jeden Frieden entrüsten, der nicht den englischen Interessen entspricht. Wir wissen, daß ein internationaler Vertrag, wie er Herrn Asquith verschweigt, für Deutschland nichts anderes bedeutet, als ein Instrument englischer Vorherrschaft in der Welt. Die Entente hatte vor dem Friedensschluß in Brest-Litowsk Gelegenheit, einen allgemeinen Frieden ab-

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Minenwerftätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Regere Erkundungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der französischen Front in der Gegend von Armentieres und auf den westlichen Maasufer in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinengewehre zurück. Bei einer deutschen Unternehmung trat wiederum eine in letzter Zeit mehrfach beobachtete, auf der Adethrale von Reims eingestellte Winkstelle der Franzosen in Tätigkeit.

Hauptmann Ritter von Lutzschel und Leutnant Wiltshoff erzwangen ihren 27., Oberleutnant Bethy seinen 20. Luftstiegs-Dien.

Feindliche Banden wurden bei Washmatsh (nordöstlich von Arew) und Kaschelnja (an der Bahn Merinka-Odessa) zerstreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der gestrige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. März 1918

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die englischen Erkundungsvorstöße dauerten an. Stärkere Abteilungen brachen südlich von Monchy vor. Bei ihrer Abwehr wurden Gefangene gemacht. Am Abend vielfach auslebende Feuerstätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich von Reims drangen Sturmtruppen in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene zurück. Erhöhte Gefechtsstätigkeit beiderseits von Ornes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nordwestlich und westlich von Blamont am Abend regere Feuerstätigkeit der Franzosen. Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung griffen starke feindliche Abteilungen am Nachmittag zwischen Ancerville und Vadonville an und drangen teilweise in unsere vordersten Gräben ein. Vor unseren Gegenständen zog sich der Feind in seine Ausgangsstellungen zurück. Württembergische Sturmtruppen, Nassauische Landwehr und Flammwerfer nahmen bei einem Vorstoß in die französischen Stellungen südwestlich Markkirch 1 Offizier und 36 Mann gefangen. In den beiden letzten Tagen wurden 28 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen. Jagdstaffel Boelle brachte ihren 200. Gegner zum Absturz.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

18000 Tonnen versenkt!

(Amtlich.) Berlin, 10. März. Unsere Unterseeboote haben im Speersgebiet um England 18000 Brl. Schiffsraum vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen waren 2 Engländer, nämlich der bewaffnete Dampfer Dalewood, (2420 Brl.) mit 3000 Tonnen Kohle, für die englische Flotte in Scapa Flow bestimmt und der bewaffnete Dampfer Largo (1764 Brl.) mit 2400 Tonnen Kohlen für Belfast. 2 weitere Dampfer, darunter einer von 4000 Brl., hatten eine Ladung Masut und Del an Bord.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

zuschließen, wie er den von England und Amerika angeblüh verübenden Idealen entsprach. Die Entente hat es, statt einen Frieden zu schließen, vorgezogen, Rußland seine Schicksal zu überlassen. Was die Centralmächte schließlich von Rußland gefordert haben, dient nur zur Sicherung des Friedens im Osten. Daß Deutschland selbst dabei keine Erwerbungen zu machen beabsichtigt, hat der Reichskanzler in seiner letzten Rede betont. Rußland wird sicherlich einsehen, daß es die beste Politik für das russische Volk ist, den gegenwärtigen Frieden zu ratifizieren und wird dadurch Herrn Asquith die beste Antwort auf seine Rede geben. Daß der russische Frieden im übrigen mit dem Reichstagsbeschluß vom 19. Juli nicht

im Widerspruch steht, ist im Reichstag anerkannt worden. Herr Asquith appelliert also vergebens an die Uneinigkeit des deutschen Volkes. Gegenüber den Beteuerungen Asquiths, daß England alle seine territorialen Erwerbungen einem internationalen Schiedsgericht unterbreiten wolle, genügt es, auf die Worte seiner Landsleute, z. B. des Herrn Bonar Law, hinzuweisen, daß es selbstverständlich sei, daß England Ägypten nicht räumen werde, so lange das britische Reich nicht vollständig besiegelt sei. Diese offene Erklärung Bonar Laws stellt die Phrasen Asquiths in das richtige Licht.

Englische Phantasien über deutsche Pläne in Sibirien.

Nach einer Neutermelbung erklärte Lord Robert Cecil bei einer Unterredung: Als unabhängiger souveräner Staat wird Japan jeden Schritt unternehmen, den es für richtig hält. Ich würde sicherlich nicht überrascht sein, wenn Japan im Hinblick auf die Ereignisse es für völkerverständlich hielte, in seinem eigenen Interesse und im Interesse der Allierten insgesamt Truppen zu entsenden, um eine Vermanisierung Sibiriens zu verhindern. (1) Ich persönlich würde dies willkommen heißen, wenn Japan als Beauftragter der Allierten handeln würde. Die öffentliche Meinung scheint hauptsächlich darauf gerichtet zu sein, ob Deutschland imstande sein wird, aus der Ukraine Lebensmittel zu bekommen oder nicht. Das ist es auch nicht, was Deutschland erstrebt. Seine Politik ist nicht weniger als der riesenhafte Plan einer Welteroberung. (2) Das sehen wir an den baltischen Provinzen und Finnland. Das gibt ihm tatsächlich die gesamten russischen Küsten an der Ostsee und läßt Rußland nur noch im Archangelsk und an der Murmanküste einen Zugang zum Meere. Das hat Deutschland tatsächlich ausgeführt. Deutschland hat ferner Odessa besetzt, oder ist wenigstens im Begriff, es zu besetzen, und gleichzeitig hat es auf der Rückgabe der Häfen im Osten und am Schwarzen Meer an die Türkei bestanden. Deutschlands Absicht hierbei ist, die Bagdabahn durch eine neue Linie nach Osten über den Kaukasus und durch Nordwestpersien zu ersetzen. Auch die Armenier, an denen England und Amerika das tiefste Interesse hätten, sind durch den deutschen Vertrag den Türken wieder ausgeliefert worden. Die Karte zeigt, welche furchtbaren Eroberungspläne die Deutschen noch hegen. Ihr Plan, Frankreich zu vernichten, ist fehlgeschlagen, aber sie hatten stets noch den Plan von Eroberungen im Osten in Reserve. Dies ist jetzt das Ziel Deutschlands. Gibt es irgend einen Grund, weshalb Deutschland nicht versuchen sollte, in Sibirien einzudringen, wie es das anderswo getan hat? Ich sehe keinen. Wir haben eine Meldung, daß die deutschen Gefangenen in Sibirien organisiert werden, und daß ein preussischer General dorthin verschickt worden ist, um die Arbeit auszuführen. Wir würden in höchstem Grade thöricht und verbrecherisch handeln, wenn wir nicht jeden möglichen Schritt versuchten, um diesen deutschen Plan zu vereiteln. Ich denke, wir würden gut beraten sein, wenn wir den Bestand unseres japanischen Verbündeten in Rußland Japans Bestand gegen die deutsche Bedrohung willkommen heißen würden.

Japanische Vorbereitungen.

„Morning Post“ erfährt aus Tokio, daß fünf Jahrgänge der japanischen Marine am 5. März einberufen worden sind.

Zur Einstellung der deutsch-russischen Feindseligkeiten.

Ein Schriftwechsel.

Am 5. d. M. hat der russische Oberbefehlshaber Archlenko einen Junkspruch an den deutschen Oberbefehlshaber Ost gerichtet, in welchem er auf die Bedingungen des Friedensvertrages hinwies, nach welcher die Feindseligkeiten an der Front einzustellen wären und worin er ferner anfragt, ob alle Anordnungen getroffen seien, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden. Daraufhin erfolgte am 6. d. M. von Oberbefehlshaber Ost nachfolgende Drahtantwort an die russische Oberste Heeresleitung: Die Einstellung der Feindseligkeiten war deutscherseits für den 8. März 1 Uhr nachmittags beschlossen worden. Wenn es trotzdem am 4. März zu vereinzelten Kämpfen gekommen ist, so wird dies deutscherseits bedauert. Nach den hier vorliegenden Meldungen war die Ursache einer-

seits der Widerstand, welcher in Ostland und der Ukraine dem nachdringlichen Vormarsch der deutschen Truppen durch russische Truppen an einigen Stellen noch entgegengekehrt wurde. Andererseits haben leider auf großrussischem Gebiet einige Schläge mit wenigen unorganisierten Banden stattgefunden, welche sich feindselig gegen deutsche Truppen benahmen. Es ist der lebhafteste Wunsch der Obersten Heeresleitung, daß auch diese Schläge bald völlig aufhören und daß andererseits die dazu erforderlichen Anordnungen getroffen werden. Damit erledigen sich die tendenziösen in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten.

Eine Proklamation der finnischen Regierung.
Die finnische Regierung in Helsinki hat aus Anlaß der deutschen Landeexpedition folgende Proklamation erlassen: Die Handlung der Deutschen auf Finnland geschieht ebenso wie deren Operationen auf dem Festland im Einklang mit der finnischen Regierung. Der Oberbefehlshaber der Truppen der finnischen Republik hat der Regierung mitgeteilt, daß wir, seitdem wir Waffen erhalten haben, mit eigener Kraft den Kampf gegen die Russen und Roten Garabanden durchführen können, aber die zahlreichen in Südnordland verübten Gewalttaten und die Lebensnot der Bevölkerung, sowie die täglich aus Rußland eintreffenden Bolschewikhaufen veranlassen die Regierung, sich zum Wohle des Landes eines handwerklichen Friedensvertrages zu bedienen. In Deutschland die Bestimmung, daß die russischen Truppen und Bolschewiki aus Finnland entfernt werden müssen. Diese Bestimmung will Deutschland, gestützt auf seine nach Finnland entsandten Truppen, überwachen. Deutschland gestattet nicht, daß russische Soldaten, als Privatpersonen verkleidet, in Finnland kämpfen und durch Unterstützung der roten Banditenhorden den deutsch-russischen Friedensvertrag betrügerisch umgehen.

Russische Schwindelwandler.
Nach offiziellen Mitteilungen aus Finnland versuchen die russischen Soldaten und Rotgardisten, die Bedingungen des deutsch-russischen Friedensvertrages durch massenweise ungesetzliche Einbürgerung als finnische Staatsbürger zu umgehen.

Die Verhandlungen mit Rumänien

Ihre Beschränkung.
Am Freitag fand im Schlosse Cotroceni eine Besprechung der Friedenskonferenz statt unter dem Vorsitz des bulgarischen ersten Delegierten Tonitschew. Dieser gab dem Wunsch Ausdruck, die Verhandlungen nach Möglichkeit zu beschleunigen. Der rumänische erste Delegierte schloß sich diesem Wunsch an. Um diesem allseitigen Begehren Rechnung tragen zu können, schlug Herr Argetoianu vor, es möge ihm möglichst sofort eine zusammenfassende Aufstellung sämtlicher einzelnen Forderungen der verbündeten Mächte schriftlich mitgeteilt werden, damit er dieselben persönlich seiner Regierung vortragen könne. Entsprechende Mitteilungen sind ihm gemacht worden. Er ist nach Jassy abgereist; seine Rückkehr wird für nächsten Donnerstag erwartet. Inzwischen sollen unterbrochene Besprechungen auf technischem Gebiete mit den übrigen, vollständig zurückgebliebenen Mitgliedern der rumänischen Delegation fortgesetzt werden.

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Bukarest im hiesigen unterrichteten rumänischen Kreise wird angenommen, daß Graf Czernin im Laufe der Verhandlungen die rumänische Judenfrage zur Sprache bringen wird.

Die Rumänen räumen die Bukowina.
Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird gemeldet, daß Bestimmungen des Präliminarfriedensschlusses mit Rumänien zufolge räumen die Rumänen seit dem 7. März die noch besetzt gehaltenen Teile der Bukowina. Von den ihnen nachrückenden eigenen Detachements zog am Nachmittag des 7. März ein österreichisch-ungarisches Bataillon in Anwesenheit eines Bataillonkommandanten in die Stadt Seret ein. Nach feierlicher Begrüßung durch die Bevölkerung und feierlichem Gebet hielt der Bürgermeister der durch die feindliche Invasion schwer geprüften Stadt eine Ansprache, in welcher er auf die Leiden der Bevölkerung und auf das Glück der erfolgten Befreiung hinwies und die unwandelbare Treue des Volkes an die Thronisten verkündete.

Thronwechsel in Rumänien?
Die einflussreichsten Politiker in Bukarest und Jassy haben sich der Ansicht ausgesprochen, daß ein Thronwechsel für unbedingt erforderlich ist, wenn die rumänische Politik auf Grund der veränderten Verhältnisse in neue Bahnen gelenkt werden soll. Unter den Kandidaten, die für den rumänischen Thron in Aussicht genommen sind, befindet sich der Fürst zu Wied, der jüngere Fürst von Albanien.

Der deutsche Luftangriff auf Paris.

Eingreifen des Militärs.
Der Fürst „Tagesspiegel“ meldet große Unruhen in England, die erst nach einem Eingreifen des Militärs ein Ende fanden. Der „Tagesspiegel“ bezieht sich auf englische Nachrichten und folgert aus diesen, daß es sich um reguläre Luftkämpfe gehandelt habe, deren Ursachen in der Veränderung der Arbeiter und in der Lebensmittelnappheit zu suchen sind. In Betty und Edinburgh kam es zu wahren Kämpfen zwischen der Wange und den Truppen. In London selbst kam es im Stadtteil Camden Town zu

ersten Unruhen, bei denen Lebensmittelnappheit geäußert wurden. Die Unruhen konnten erst durch Territorialtruppen niedergeschlagen werden, wobei mehr als 50 Personen verwundet wurden.

Die Einberufung von Bergarbeitern.
Die englische Regierung hat beschlossen, 50 000 unbeschäftigte Bergarbeiter unter 25 Jahren, die für den allgemeinen Dienst tauglich sind, auszuheben. Eine Mitteilung hierüber ist an den Sekretär des Bergarbeiterverbandes gerichtet worden. Die Befreiungszugnisse, die bisher im Besitze solcher Leute waren, sind zurückgezogen worden.

Die Arbeiter geben nach!
„Allgemeines Handelsab“ meldet aus London: Nach einer Konferenz mit dem Premierminister und dem Minister Barnes haben die Führer der Arbeiter der Maschinenindustrie sich bereit erklärt, die Beschlüsse der Regierung anzunehmen. Auch die Bergarbeiter haben den Regierungsvorschlag angenommen und werden 50 000 Mann für die Armee stellen.

Gefangenenaustausch zwischen Deutschland und Frankreich.

Eine bevorstehende Konferenz.
Das „Journal de Genève“ meldet: Zwischen der französischen und der deutschen Regierung ist eine Verständigung dahin erzielt worden, daß die im Dezember unterbrochenen Unterhandlungen über den Gefangenenaustausch wieder aufgenommen werden. Die französische Regierung bezeichnete als Unterhändler die Abteilungschef im Ministerium des Auswärtigen de Varnette und Tabin, die Senatoren Cheron und Noel und die Abgeordneten Pascal und Bernard. Deutschland wird die gleichen Unterhändler wie im Dezember: General Friedrichs, Major Pabst und Geheimrat v. Keller entsenden. Die beiden Staaten haben sich jetzt bereit erklärt, ihre Delegationen gemeinsam unter dem Vorsitz des Chefs des Politischen Departements der Schweiz oder dessen Vertreter unterhandeln zu lassen. Man hofft, daß diese gemeinschaftlichen Beratungen bessere Ergebnisse erzielen werden als die Beratungen in getrennten Räumen. Die Verhandlungen werden im März, spätestens im April stattfinden.

Ernstere Unruhen in England.

Die Opfer.
Eine Note der Post-Office vom 9. März besagt: Der Luftangriff auf Paris heute Nacht wurde mit beträchtlichen Streitkräften ausgeführt. Mehr als zwölftausend Geschosse folgten hintereinander über die Äther der Dämmerung und Mitternacht der Eisenbahn Creil-Paris auf Paris zu. Sobald das Alarmsignal gegeben war, brach ein heftiges Sperfeuer von allen Stationen im Norden und Nordosten los und wurde ohne Unterbrechung bis zum Schluß des Alarmsignals aufrecht erhalten. Gegen 80 Verteidigungsschiffe fliegen auf. Zahlreiche feindliche Bomber wurden durch die Verteidigung zurückgetrieben, bevor sie Paris hatten erreichen können. Es wurden mehrere Bomben auf unbewohnte Gelände von Beaufort abgeworfen. Die Zahl der bisher bekannten Opfer beträgt neun Tote und 39 Verwundete. Im Augenblick des Angriffs bombardierten unsere Frontflugzeuge die Abfertigungslänge des Feldes besonders in Billancourt und Neuilly.

Der Luftangriff auf London.
Am 8. März wird vom 8. März aus London gemeldet: Der Luftangriff scheint von sieben oder acht feindlichen Flugzeugen ausgeführt worden zu sein, von denen zwei London erreichten und mit Bomben bewarfen. Die ersten zwei Angreifer näherten sich der Insel Thanet um 10.55 Uhr abends und flogen die Themsemündung auswärts weiter. Beide wurden zur Rückkehr gezwungen, ehe sie London erreichten. Inzwischen kam ein dritter Bomber um 11.20 Uhr über die Küste von Essex und bewegte sich nach Westen weiter. Um 11.45 Uhr wurde er über Ost-London gemeldet. Ein paar Minuten später warf er Bomben auf südwestliche und nordwestliche Teile ab. Um 11.50 Uhr warf ein vierter Bomber, der ebenfalls über Essex kam Bomben südlich von London ab und legte dann seine Fahrt über die Stadt hinweg in südlicher Richtung fort, wobei er zwischen 12.20 und 12.50 Uhr in einem nördlichen Bezirk die restlichen Bomben fallen ließ. Die übrigen feindlichen Maschinen, die alle über die Küste von Essex kamen, wurden zur Umkehr gezwungen, ehe sie London erreichten. Einiger Schaden wurde an Londoner Wohnhäusern angerichtet. Mehrere Häuser sind demoliert. Die Zahl der Unglücksfälle wird später bekanntgegeben.

Ein späterer amtlicher Bericht sagt, daß 11 Personen getötet und 48 verwundet wurden. Man fürchtet, daß außerdem noch 6 Tote unter den Trümmern der Häuser begraben sind. Alle Unfälle ereigneten sich in London.

Einmal politische Maßnahmen.
Amiral v. Diederichs, der frühere Chef des Admiralstabes der Marine, ist in Baden-Walden gestorben. Diederichs gehörte der Flotte seit 1868 an. Nachdem ihm im Frühjahr 1907 das Kommando der Kreuzerdivision als Nachfolger des Admirals v. Tirpitz übertragen worden war, fiel ihm im Sommer desselben Jahres die Befehlsgewalt über die Flottenangelegenheiten zu. 1899 wurde er an die Spitze des Admiralstabes der Marine berufen, wo er als Organisator sich viele Verdienste erwarb. 1908 schied er aus dem Marineamt.

Der bisherige Militärintendant bei der deutschen Botschaft in Berlin, Oberst und Majoradjutant Graf Ragenow, ist zum Kommandanten einer Kavalleriebrigade ernannt worden.

Die Spitzhergenfrage. Wie das Volkswort übermitteln, enthält der deutsch-russische Zusatzvertrag folgenden Artikel über Spitzhergen, der die jetzt nur in allgemeinen Umrissen bekannte war: Die vertraglich gebundenen Teile werden darauf hinwirken, daß die auf der Spitzhergenkonferenz vom Jahre 1914 in Kiewlich getroffenen internationalen Organisation des Spitzhergen-Schutzes unter Gleichstellung der beiden Teile durchgeführt wird. Zu diesem Zweck

werden die Regierungen der beiden Teile die Admiration normierliche Regierung bitten, die Fortsetzung der Spitzhergen-Konferenz tunlichst bald nach Abschluß des allgemeinen Friedens herbeizuführen. Natürlich wird sich dagegen bereits der englische Widerstand.

Glemenceau, der Antragssteller. In der französischen Kammer sagte Ministerpräsident Clemenceau in Antwortung verschiedener Interpellationen, er habe kein anderes Ziel, als das Land aus der Lage herauszubringen, in der es sich befindet. Er wünsche den Frieden; aber durch Wägen nach dem Frieden bringe man den preußischen Militarismus nicht zum Schweigen. Er werde fortfahren, Krieg zu führen, sowohl im Innern, wie nach außen bis zur letzten Viertelstunde, denn diese werde der Entente gehören! Nichts werde sie aufhalten oder beugen, trotz des Verrates, den Rußland begangen habe. Die Kammer nahm schließlich mit 400 gegen 75 Stimmen die Vertrauensbeschlüsse an, welche besagt: Die Kammer vertraut der Regierung, billigt ihre Erklärungen und geht zur Tagesordnung über.

Die Richtigkeit der russischen Staatsanleihen. Der oberste Wirtschaftsrat in Petersburg veröffentlichte einen Bericht, der die sofortige Ausführung des Dekrets über die Richtigkeitsklärung der russischen Staatsanleihen anordnet. Ein weiterer Beschluß des Wirtschaftsrates legt Verkaufsmonopole für Strichhölzer, Kerzen, Reis, Kaffee und andere nach Rußland eingeführte Spezialwaren fest. Der bulgarische Gesandte verläßt Washington. Wie die „Tribuna“ aus Washington erfährt, hat sich der bulgarische Gesandte am 4. März auf einen Ferienurlaub nach Florida begeben. Man glaubt, daß diese Abreise auf den bevorstehenden Abbruch der Beziehungen zu Bulgarien hindeute.

Neuer Kredit für die amerikanische Armee. Das amerikanische Kriegsministerium hat den Kongreß um einen betragsmäßig von 400 Millionen Dollar ersucht.

Die amerikanischen Auszeichnungen. Präsident Wilson hat vier Tapferkeitsauszeichnungen, die das Kriegsamt vorgeschlagen hat, genehmigt. Die erste ist ein Dienstkreuz, die zweite eine Dienstmedaille, die dritte Kriegsdienstkreuz, die vierte Streifen für Verdienste. Es sind dies die ersten amerikanischen Orden.

Die Haltung Argentiniens. Neutrale Blätter betonen gegenüber den Nachrichten von einem angeblichen Anschluß Argentiniens an die Entente, diese Meldungen seien nicht amtlich. Die Verhandlungen Argentiniens mit der Entente sollen erst beginnen. Sie betreffen vornehmlich die Lieferung der dringend notwendigen Rohstoffe, ferner von Maschinen und Materialien, sowie eine finanzielle Hilfe durch eine Anleihe und die Sanierung der bedrohten Industrie. Dafür gebe Argentinien der Entente ein Verbot des Exports. Militärische Hilfe komme nicht in Betracht.

Von Stadt und Land.

Musik, 11. März.
Nachricht der Schmalen, die durch ein Feuerunheilungswesen heimlich gestrichelt sind, ist — auch im Ausland — nur mit genauer Aufmerksamkeit gefolgt.

Spanien, Land und Leute.

Vortrag im Erzgebirgsverein am 9. März.
Der Vorstand hatte die Mitglieder des Erzgebirgsvereins und deren Angehörige für Samstagabend Abend ins „Hotel Victoria“ zu einem Vortrage eingeladen, den der Diplom-Handelslehrer Herr Schulz aus Glauchau, ein Sohn des Vereinsvorsitzenden Direktors Professor Schulz, über Spanien hielt. Herr Schulz hat das Land durch mehrjährigen Aufenthalt als Studierende und Angestellter gründlich kennen gelernt. Der Vortragende Direktor Professor Schulz begrüßte die Erschienenen mit einer Ansprache, in der er u. a. darauf hinwies, daß früher Italien das Land der deutschen Sehnsucht gewesen sei. Die Treue, die wir Deutsche den Italienern gehalten, hätten diese mit schamloser Untreue erwidert. Dafür konnten sich unsere Blinde heute auf Spanien, das in diesem Kriege unter den bisher schwierigsten Verhältnissen seine ritterliche Neutralität bewahrt und das es daher verdient habe, den Dank dafür von unserer Seite nach dem Kriege zu ernten.

Herr Schulz junior begann hierauf seinen Vortrag, indem er gleichfalls an die bisherige Neutralität Spaniens anknüpfte und auf die ebendortige Tätigkeit des Königs Alfonso hinwies, dessen Bemühen bislang darauf gerichtet gewesen ist, die Leiden der Völker zu mildern. Wir haben Spanien bisher wenig beachtet, haben es vernachlässigt und als das Land des rückfälligen Realismus hingestellt. Aber das katholische Spanien erhebt den Tag des Triumphes der Gerechtigkeit und wir haben alle Veranlassung, ohne Vorurteil ein Land kennen zu lernen, das an Schätzen der Natur und Kultur so reich ist und ein Volk, dessen Ritterlichkeit unsere Hochachtung verdient. Nach dem Kriege wird die Keckheit der Deutschen wohl zunächst dahin führen, das eigene Land besser kennen zu lernen — dann wird sie sich der Türkei, nicht zuletzt aber Spanien zuwenden müssen. Vor den großen Sorgen von Touristen, die Europa „verfeuchen“, möchte Nedner Spanien aber bewahrt wissen — er fordert für Spanien verständnisvolle Reisende. In längeren fesselnden Ausführungen entrollte der Vortragende dann ein Bild der wechselvollen Geschichte Spaniens von der Zeit der phönizischen Einwanderung bis zur Gegenwart. Er verweilte dabei besonders bei der jahrhundertlangem Herrschaft der Mauren, die unverlöschbare Spuren in Spanien zurückgelassen und die namentlich dem Volke der Spanier ihren dauernden, charakteristischen Stempel aufgedrückt hat. Reichvoll schwebte er in Andenken daran die Wägen des Spaniers, die durch diesen maurischen Einschlag reguliert wird. Der Spanier ist genügsam und vor allem Dinge streng nüchtern, er hat zwar kein großes Arbeitsvermögen, aber einen explodierenden Tatendrang, woraus seine abenteuerliche Eroberungslust resultiert. Leider verstand er es nicht, seine Eroberungen festzuhalten, wie er es auch nicht verstand, zu organisieren. Aber diese Mängel erregt er wieder durch Bedürfnislosigkeit und durch ein Selbstbewußtsein, das schließlich für Stolz gehalten wird und welches die Seele seiner Empfindlichkeit und seines Rittergeistes ist. Dazu gesellen sich Unerschrockenheit und wahre Ritterlichkeit, so daß man den Spanier alles in Allem als idealen Menschen bezeichnen kann. Die Höhe seiner ethischen Kultur geht schon aus der aberragenden Stellung der Frau in Spanien hervor, wobei der Vortragende nicht unterließ, die Legende der Carmenfigur, die sich bei uns gebildet hat, gründlich zu verfolgen. Eine Carmen, wie Blügel sie in seiner Oper schilbert, gibt es in Spanien nicht. Spanien ist das demokratischste Land der Erde — seine Sprache ist nach der englischen die verbreitetste, wie seine Volksgesinnung mit 88 Millionen gleich nach der deutschen rangiert. Der Spanier und der Deutsche kommen gut miteinander aus; zwei anscheinend so wesenferne Menschen wie der Bewohner der deutschen Wälder und der Sohn der Pyrenäen haben doch manche gemeinsamen Zug — jedenfalls vertritt der Spanier sich mit dem Deutschen besser wie z. B. mit dem Italiener. Für Deutschland war Italien eine grausame Enttäuschung — Spanien bietet ihm dafür eine angenehme Ueberraschung. Auch handelspolitisch ist Spanien für uns von größter Bedeutung. Dieser Bedeutung hat man in

Frankman will.
führte genom das f mit t nur d Oeger Ogear Ostar ngen rege in d die m leben Wehm Madr legten die bu Sme hamde und v Beson der v die m mit el so nar Di d Schly empfa den W Herr i indem genuh statten
Kultur Bnigl haben dah in auf d 81688 21940 3830 tionsh gezeich i x f i Anfr h Schule den h Volksk ländid 28971 lassen hierbei nachma ausfreu weitere des Gr an le k. Vorfrh Aue ge dirsch Besch gab fei dru u Herr u sich die mit ein von Se teimung des G für den Dank e er den einen d das M Zulht augdht Herr S ankfrh Raffe m Baum wurde Deinge bant f Paragra Vorgeh damit u wurde f Rückfrh im Feld nisse Ab bild u mltzte, wurde f wagen bßen. die fälti Der Feld l e Vert ra sah reg vom Wer gtleb f lte b f Gerren:

Frankreich und England dadurch Rechnung getragen, daß man das Deutsche in den Schulen durch das Spanische ersetzen will. Dieses sollte ein Fingerzeig auch für Deutschland sein. Nach dieser sehr beifällig aufgenommenen Einleitung führte der Vortragende an der Hand vorzüglicher, selbstausgewählener Lichtbilder seine Zuhörer Kreuz und Quer durch das sonnige Wunderland in viele große und kleine Städte mit teilweise hochberühmten Namen. Er zeigte uns da nicht nur die Gegensätze der Natur des Landes, die in manchen Gegenden, insbesondere im Süden und an den Gestaden des Ozeans alle Reize der spigen, tropischen Landschaft entfaltet, sondern auch die Wunderwerke edelster Baukunst, namentlich aus der maurischen Periode und nicht zuletzt die rege Betriebsamkeit, das Blühen von Handel und Wandel in den Welthafenstädten des Reiches. Daneben sahen wir aber auch eine Reihe von Städten, die nur mehr stagnieren, die nur noch von dem Glanze längst verschwundener Epochen leben und deren heutige Bedeutungslosigkeit Gefühle der Wehmut erzeugt. Die Bilder der modernen Großstädte, wie Madrid, mit ihren prachtvollen Bauten und großartig angelegten Plätzen, das stolze, gewaltige Königsschloß Escorial, die durch Schillers „Don Carlos“ zur Unsterblichkeit gelangte Sommerresidenz Aranjuez, die märchenhaften Hallen der Alhambra, die edle Architektur der imposanten Kirchenbauten und vieles Ähnliche mehr erregten unsere volle Bewunderung. Besonders Interesse fanden auch die lebhaft bewegten Bilder von dem Leben und Treiben bei den Stierkämpfen, die nun einmal den nationalen „Rausch“ der Spanier bilden. Der Vortragende schloß die eindrucksvolle Vorführung mit einem Hinweis auf die Bedeutung der spanischen Kultur, so namentlich der glänzenden spanischen Literatur und Dichtkunst, die er über die französische stellte und deren Schöpfungen er allen Gebildeten bei uns in warmen Worten empfahl.

Lebhafter Beifall der gespannt lauschenden Zuhörer lohnte den Redner und den Empfindungen der Anwesenden gab Herr Oberlehrer Hamann zuletzt noch bereiten Ausdruck, indem er dazu aufforderte, dem Redner den Dank für die gemüthliche Stunde durch Erheben von den Plätzen abzustatten.

Dank des Königs an die Schulen. Der Minister des Kultus und des öffentlichen Unterrichts gibt nachstehenden königlichen Dank bekannt: Seine Majestät der König haben wiederum mit besonderer Genugtuung vernommen, daß in den Schulen des Landes die Zeichnungen auf die siebente Kriegausleihe die Summe von 8169874 M. (2139763 M. in den höheren Lehranstalten, 2194009 M. in den Volksschulen der sächsischen und 3836182 M. in den Volksschulen der sächsischen Inspektionsbezirke) erbracht, mithin den zur sechsten Anleihe gezeichneten Betrag um mehr als 700000 M. übererfüllt haben, und daß hiernach auf die letzten fünf Anleihen (an den beiden ersten Kriegausleihen waren die Schulen noch nicht beteiligt) zusammen 8428599 M. in den höheren Lehranstalten, 8032713 M. in den Volksschulen sächsischer Inspektionsbezirke, demnach im ganzen 28971747 M. gezeichnet worden sind. Seine Majestät lassen allen Schulbehörden, Lehrern und Schülern für ihren hierbei immer aufs neue betätigten vaterländischen Sinn nochmals Allerhöchstherrn königlichen Dank hiermit aussprechen und begehrt die Zusage, daß die Schulen noch nicht beteiligten zusammen 8428599 M. in den höheren Lehranstalten, 8032713 M. in den Volksschulen sächsischer Inspektionsbezirke, demnach im ganzen 28971747 M. gezeichnet worden sind. Seine Majestät lassen allen Schulbehörden, Lehrern und Schülern für ihren hierbei immer aufs neue betätigten vaterländischen Sinn nochmals Allerhöchstherrn königlichen Dank hiermit aussprechen und begehrt die Zusage, daß die Schulen noch nicht beteiligten zusammen 8428599 M. in den höheren Lehranstalten, 8032713 M. in den Volksschulen sächsischer Inspektionsbezirke, demnach im ganzen 28971747 M. gezeichnet worden sind.

K. Hauptversammlung des Militärvereins I. Unter dem Vorsitz des Herrn Sekretärs Ficker hielt der Militärverein I. eine gestern Nachmittag im Restaurant „Simplicius“ sehr fröhliche Hauptversammlung ab, die einen sehr stattlichen Besuch anwies. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen gab seiner besonderen Freude über deren große Zahl Ausdruck und begrüßte dann besonders den Bezirksvorsitzenden Herrn Runo Stark und Schwarzberg, zu dessen Ehren sich die Versammlung von den Plätzen erhob. Er schloß mit einem dreifachen Hurrah auf den Kaiser und den König von Sachsen. Dann machte er in Worten warmer Anerkennung Mitteilung von der Tausend-Mark-Spende des Erben des verstorbenen Ehrenbürgers Kochmann für den Verein und forderte die Anwesenden auf, sich zum Danke dafür von den Plätzen zu erheben. Weiter widmete er dem verstorbenen Stadtrat und Stadtdirektor v. Sautter einen sehr empfundenen Nachruf, während die Anwesenden das Andenken des Verstorbenen in lebhafter Weise ehrten. Zuletzt gab Sekretär Ficker die übliche Darstellung der augenblicklichen Kriegslage. Nachdem er stattete der Kaffeezeit Herr Seizinger den mit großer Sorgfalt durchgearbeiteten, ausführlichen Jahres- und Kassenericht. Die Kasse wurde von den Mitgliedern Ernst Vanmann, Richard Baumann und Reiser geprüft, die beantragte Entlastung wurde erteilt und mit einem warmen Dank an Herrn Seizinger verbunden. Herr R. Baumann sprach sich sodann für schärfste Durchführung der Bestimmungen der Paragraphen 19 und 20 der Statuten, betreffend das Vorgehen gegen schuldige Steuerzahler aus und fand damit die Zustimmung der Anwesenden. Des Weiteren wurde nach dem Antrage des Ausschusses beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß viele Mitglieder des Vereins dergestalt im Felde stehen, sowie mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse überhaupt, von einer Feier des 50jährigen Jubiläums des Vereins, die Ende Juni d. Js. stattfinden würde, fernher beschlossen, die Beitragsätze zur Zeichenwagengasse von jährlich 50 Pf. auf eine Mark zu erhöhen. Ebenso wurde dem Ausschusse zugestimmt, die nächsten Vorstandswahlen auszusparen.

Der Vorsitzende teilte dann mit, daß Schuldirektor Seidler den Verein zu einem am 16. März stattfindenden Vortrag über die U. B. o. o. eingeladen habe und empfahl regen Besuch des Vortrags. Hierauf wurde vom dem Vorsitzenden in feierlicher Weise die Schlichtung einiger Mitglieder mit dem Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft vorgenommen. Die Ausgewählten sind die Herren: Anton Heinz, Rehm, Otto Trommsdorff, Jul. Fischer,

W. H. Franke, Franz Vanmann, Behold, Otto Wilhelm und Reubner. Nach dies eindrucksvollen Akt teilte der Vorsitzende mit, daß der Ausschuss vorschlägt, die drei noch lebenden Gründer des Vereins, Schmidt-Dresden, Gottlieb Rostroh und Louis Bausch zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Die Versammlung stimmte dem demütig und unbedingten zu und Sekretär Ficker konnte darauf dem auszuführenden Herrn Rostroh mit herzlichen begrüßwünschen Worten unter Würdigung seiner Verdienste um den Verein die Mitteilung von der Ernennung machen. Namens der mit dem Ehrenzeichen geschmückten Vereinsmitglieder dankte Herr Trommsdorff und erneuerte das Gelübde des treuen Festhaltens am Verein.

Herr Rühlmann berichtete hierauf über den — einstimmig — Stand der Frauenkassette. Mit der Entlastung wurde ihm als bewährten Verwalter der Kasse der Dank der Versammlung ausgesprochen. Herr Vanmann widmete warme Worte der Anerkennung Herrn Sekretär Ficker für dessen erfolgreiche Tätigkeit als Vereinsleiter und die Versammlung schloß sich dem durch Erheben von den Plätzen an. Herr Rühlmann sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Frauenkassette, die als Sparkasse so wertvoll und wichtig sei, aufsehenerregend wenig Interesse bei den Mitgliedern finde. Der Vorsitzende schloß sich diesen Ausführungen an. Sodann gab der Vorsitzende anheim, einen Beschluß über die Verwendung der von den Erben Kochmann zur freien Verfügung des Vereins gespendeten 1000 Mark in 4%iger Reichsanleihe zu fassen. Nach kurzer Erörterung wurde der Vorschlag des Herrn Rostroh, die Spende der Unterstützungskasse des Vereins zuzuführen, angenommen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende gab zum Schluß an der Hand einer Aufklärungschrift bemerkenswerte Mitteilungen über das Wesen der viel geschmähten Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin, durch die die über die Gesellschaft verbreiteten Irrtümer ein gerechtes und sachgemäßes Korrektur erfahren.

9. Hauskasseneröffnung. Im großen Saale der Nikolaiskirche fand am Freitag Abend eine Versammlung der Hauskassener drei Pfarrbezirke statt, die von Herrn Pfarrer Behm geleitet wurde. Als Gast war Sekretär Hartmann von den Christlichen Gewerkschaften aus Dresden erschienen, der einen bemerkenswerten Vortrag über „Die Kriegskassen für die deutschen Erwerbstätigen“ hielt. Er stellte als leitenden Gesichtspunkt die Forderung auf, daß wir uns künftig von Stand zu Stand mehr achten lernen müßten, schon dem Auslande gegenüber, das von uns bisher ein falsches Bild gewonnen habe. Eine solche Verständigung aller Volkswirtschaften sei namentlich auch wegen der kommenden Wirtschaftskrisen sehr wichtig. Nachdem Redner weiter zu dem Grundsatze: „Freie Bahn dem Lichtigen“ sich bekannt hatte, forderte er eine bessere künftige Erziehung des Volkes in staatsbürgerlichen Dingen. Die Monopolisierung großer Betriebe bezeichnete Redner als einen Fehler. Die Frauen müßten nach dem Kriege aus dem Wirtschaftsleben verschwinden, der Handel müsse nach dem Kriege auf eine reellere Grundlage gestellt werden. An diese sehr beifällig aufgenommenen Auslegungen schloß sich eine Ansprache, in der Pfarrer Behm die Notwendigkeit eines besseren Sicherstellenslernen voranstellte. Die Arbeiter müßten nach dem Kriege besser entlohnt werden, so daß die Frauen nicht mehr zu arbeiten brauchen. Damit sei auch eine bessere hauswirtschaftliche Erziehung der weiblichen Jugend zu fordern, damit aus ihr gute Mütter entstünden. Herr Stadtrat Schubert trat für gesetzliche Bestimmungen ein, nach denen Mädchen im Alter von 14—16 Jahren künftig nicht mehr in der Industrie, sondern nur in der Hauswirtschaft beschäftigt werden dürften. Herr Direktor Heißler betonte besonders die Notwendigkeit der Förderung des Spartriebes der Jugend und beklagte es, daß kein gesetzlicher Sparzwang eingeführt sei. Für die weibliche Jugend forderte er die Einführung eines Pflichtjahres in der Hauswirtschaft.

Die Werkmeister in der Gewerkschaft. Gestern Vormittag besuchten die Werkmeistervereine von Aue, Bernsdorf, Borsdorf und Lauter die hiesige Gewerkschaft, wo sie von Direktor Bang empfangen und durch die Räume der Anstalt geleitet wurden. Besonders Interesse der sachverständigen Besucher erregte eine kleine Ausstellung, die einen wohl geordneten Einblick in die sachliche und technische Ausrüstung des Unterrichts und der Leistungen der Schule gab. An die Besichtigung schloß sich ein Lichtbildervortrag. Die Gäste waren von dem Gesehenen sehr überrascht und gaben dies dem Schulleiter gegenüber zu erkennen.

1. Note-Kreis-Sammlung in der 2. Bürger-Schule. Eine unter den Kindern in den Klassen der zweiten Bürger-Schule eingeleitete Hilfskassensammlung zu Gunsten des roten Kreuzes ergab den erfreulichen Betrag von etwa 70 Mark, die bei der städtischen Hauptkassensammlung in der Rotkasselerie zur Eingahlung gelangten. Den Reinen Gehern, die sich auch diesmal wieder, wie bisher bei allen öffentlichen Sammlungen während der Kriegsjahre, zu treubigen Opferpenden anregen ließen, möge das Bewußtsein eine besondere Freude sein, nicht abseits gestanden zu haben, wo die Besamtheit sich in den Dienst der Samaritanenvereine für unsere Heldengräben stellt.

2. Kreuzbrüder-Versammlung. Die Kreuzbrüder-Vereinigung hielt am Sonnabend Abend im „Schützenhaus“ ihre diesjährige (80.) Hauptversammlung ab. Präsident Oberst Dr. Schützke die sehr zahlreichen Anwesenden, sowie die eingeführten Brüder, begrüßte sodann des vor 5 Jahren gefesteten 50jährigen Jubiläum der Vereinigung und erstattete den Jahresbericht. Der Stammbuch habe in den vergangenen 50 Jahren: die Nummer 429 erreicht. In Unterstufungen wurden im Berichtsjahre 100 Mark gewährt. Nach dem vom Schatzmeister Petermann und Herrn Altpold erstatteten (von den Herren Stein und Doermann geprüften) Kassenericht wurde Entlastung erteilt. Zu Resolvieren wurden die Herren Schützke, Weig und Windisch gewählt. Beschlossen wurde, während der Sommermonate an jedem ersten Sonnabend im Monat

Versammlungen abzuhalten, was durch Anzeigen in den Zeitungen noch besonders bekannt gegeben wird.

Kunst und Wissenschaft.
Franz Wehling f. Der Dichter Franz Wehling ist infolge einer Operation, welche durch eine frühere Blinddarmerkrankung nötig geworden war, im 66. Lebensjahre in München gestorben.

Letzte Drahtnachrichten.
General von Broitzem f.
Dresden, 11. März. Der stellvertretende kommandierende General des 12. (1. Agl. Schf.) Armee-Korps, General der Kavallerie von Broitzem ist heute Vormittag an Herzschlag im 68. Lebensjahre gestorben.

Die Annahme des russischen Friedensvertrages.
Berlin, 10. März. Times meldet aus Petersburg, daß die Bewegung zu Gunsten der Ratifizierung des Friedensvertrages zunimmt. Es könne nicht mehr daran geäußert werden, daß der Sowjetkongreß in Moskau den Vertrag ratifizieren werde. Infolge der kräftigen Maßregeln gegen eine Gegenrevolution in Petersburg herrsche vollständige Ordnung in der Stadt. Laut sowjetischer Zeitung kündigt die Sowjetregierung die bevorstehende Verlegung der Hauptstadt nach Moskau an; Petersburg solle als Freihafen erklärt werden.

Die verschleppten Balten.
Berlin, 11. März. Die deutsche Regierung hatte am 8. März durch Funkpruch an die russische Regierung darauf hingewiesen, daß 450 Balten aus Dorpat und Reval und 130 Balten aus anderen baltischen Städten verschleppt worden seien, um nach Sibirien abtransportiert zu werden. Der Transport sei in Döbrowagen mit Zustimmung des Smolni-Institutes erfolgt. Die deutsche Regierung lege gegen diese Maßregeln, die mit Artikel 6, Absatz 2 des Friedensvertrages im Widerspruch ständen, Verwahrung ein und verlange die sofortige Rückbeförderung der Verschleppten. Der Vizepräsident des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten in Petersburg erwiderte hierauf im Namen der russischen Regierung, es sei bereits Verfügung getroffen worden, daß die Verschleppten nach der Heimat zurückgeführt werden. Ihre Zurückführung wurde nur durch Transportchwierigkeiten aufgehalten, welche durch die Demobilisierung der russischen Armee entstanden seien.

Ansese Gesandten für Finnland und Ukraine.
Berlin, 11. März. Wie die Nordd. Allg. Ztg. hört, tritt heute der für Finnland ernannte Gesandte Freiherr v. Brühl die Reise nach Finnland an. Der zum zeitweiligen diplomatischen Vertreter bei der ukrainischen Regierung ernannte Botschafter a. d. Freiherr von Mumm begibt sich heute nach Kiew.

Sitzung des Zentralvorstandes der National-Liberalen.
Berlin, 11. März. Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei Deutschlands trat gestern zu einer zahlreich besuchten Sitzung im Abgeordnetenhaus zusammen. U. B. Dr. Stresemann eröffnete die Verhandlungen durch einen Vortrag über die äußere Politik. An den Vortrag schloß sich eine Debatte. Nachdem wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Der Zentralvorstand billigt die Haltung der national-liberalen Fraktion des Reichstages auf dem Gebiete der auswärtigen Politik in allen Punkten und spricht ihr seinen Dank für die entschlossene Vertretung der von ihrem Vorstehenden dargelegten Kriegs- und Friedensziele aus. Den zweiten Gegenstand der Verhandlungen bildete ein Bericht von Geheimrat Professor Paasche über die innere Politik. Er beantwortete die Annahme der Regierungsvorlage über die Einführung des allgemeinen, direkten und gleichen Wahlrechtes. Nach ihm sprach der Vorsitzende der preussischen Landtagsfraktion Bodmann, der die Gründe darlegte, aus welchen die Mehrheit der Abgeordnetenhausfraktion zu einer Ablehnung des gleichen Wahlrechtes gelangte. Nach längerer Debatte, an welcher sich auch Staatsminister v. Friedberg beteiligte, kam folgende Entschließung zur Abstimmung: Der Zentralvorstand hält die Einführung des gleichen Wahlrechtes für die Wahlen zum preussischen Landtag für eine Staatsnotwendigkeit und tritt dabei die Landtagsfraktion, unter Zurückstellung gewichtiger Bedenken sich auf den Boden der Regierungsvorlage zu stellen. Bei der Abstimmung gaben von den preussischen Mitgliedern der Zentralvorstandes 84 ihre Stimme dafür, 21 dagegen ab, von den übrigen Mitgliedern stimmten 40 für und 8 gegen die Resolution. Letztere wurde also mit 104 gegen 24 Stimmen angenommen.

Glücklich daheim!
Breslau, 10. März. Der Hilfskassener „Wohl“ langte heute Nachmittag vor Trausnitz an und erreichte bald darauf den Siedlerhofen, an hier einen Teil seiner Ladung zu löschen. Bei der Einfahrt in den Siedlerhofen wurde das Schiff von Beschüssen und Bombenbeschüssen bedroht. Unter Glockengeläute legte das Schiff am Siedlerhofen an.

Ein irischer Gesandter in Amerika.
New York, 10. März. (Privattelegramm.) Die Daily Telegraph aus New York vom 1. März meldet, daß sich Patrick MacCartan, der amerikanische Staatsdepartement sein Beglaubigungsgeheimnis als Gesandter der provisorischen Regierung von Irland nicht annimmt, daß sein Einverständnis gegen die Aushebung von Irland in den Vereinigten Staaten außer Acht gelassen wird, und daß seine diplomatischen Kollegen in Washington unzugänglich seien und einige sein Dasein als einen Witz behandeln. Trotz seiner Mißgunst über MacCartan hat, an Staatssekretär Lansing Denkschriften darüber zu senden, daß Irland als besondere Nation anerkannt werden muß und die Irländer nicht mit den Engländern verwechselt werden dürfen.

(So achtet Amerika den von ihm selbst aufgestellten Grundgesetz des Selbstbestimmungsrechts der Völker.)
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Paul Goldmann. — Druck und Verlag: K. G. Zschalig & Co. Leipzig.

Bekanntmachung über russische Staatsanleihen und staatlich garantierte Wertpapiere.

Der am 8. März d. J. unterzeichnete deutsch-russische Friedensvertrag enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Abf. 1. Jeder vertragschließende Teil mit Einschluß seiner Gliedstaaten wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages die Bezahlg. seiner Verbindlichkeiten, insbesondere den öffentlichen Schuldendienst, gegenüber den Angehörigen des anderen Teiles, wieder aufnehmen. Die vor der Ratifikation fällig gewordenen Verbindlichkeiten werden binnen sechs Monaten nach der Ratifikation bezahlt werden.

Abf. 2. Die Bestimmung des Absatz 1 findet keine Anwendung auf solche gegenüber einem Teil bestehenden Forderungen, die erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages auf Angehörige des anderen Teiles übergegangen sind.

Mit Rücksicht auf diese Vereinbarungen ist es erforderlich, alsbald festzustellen, welche Stücke von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahnobligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des Russischen Staates sowie welche bereits fällig gewordenen Zinsscheine und Stücke von solchen Papieren sich in deutschem Eigentum befinden. Zu diesem Zweck ergehen folgende Aufforderungen:

A. betreffend die Abstempelung der Stücke von russischen Staatsanleihen und staatlich garantierten Wertpapieren.

Die deutschen Eigentümer von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des Russischen Staates werden hierdurch aufgefordert, ihre Stücke bis zum 18. März d. J. zur Abstempelung bei einer Reichsbankanstalt, und zwar zunächst bei denjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (R. G. Bl. S. 952) angemeldet worden sind (in Berlin bei der Reichshauptbank, Lombardkontor) einzureichen.

Zugelassen werden solche Stücke,

1. deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 erfolgt ist;
2. die auf Grund dieser Bekanntmachung anzumelden gewesen wären, deren Anmeldung aber aus nachweislich entschuldigen Gründen unterlassen worden ist;
3. die nachweislich nach dem 30. September 1916, aber vor dem 3. März 1918 in das Eigentum von deutschen Erwerbern übergegangen sind.

Die Wertpapiere sind mit sämtlichen nach dem 3. März 1918 (neuen Stils) fälligen Zinsscheinen und mit den Talons unter Beifügung genauer, für jede Wertpapiergattung besonders aufzustellender und in der Nummernfolge geordneter Nummernverzeichnisse einzureichen.

Soweit die Stücke nicht sofort bei der Einreichung abgestempelt werden können, verbleiben sie bis zur Abstempelung bei der Reichsbankanstalt. In diesem Falle werden die abgestempelten Stücke nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung ausgestellten Quittung wieder ausgehändigt.

Bei Einreichung der Papiere und der Nummernverzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und wo die Papiere auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1916 angemeldet sind. Auch kann die Beibringung der schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden, daß inzwischen ein Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Wertpapieren, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Abstempelung zweckmäßig mit ihrer Deposittelle in Verbindung setzen.

Die Reichsbankanstalten sind ermächtigt, Wertpapiere zur Abstempelung auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegenzunehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte.

B. betreffend die Niederlegung bereits fällig gewordenen Zinsscheine und Stücke der unter A. bezeichneten Wertpapiere.

Die deutschen Eigentümer von Zinsscheinen und Stücken von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des Russischen Staates, die vor dem 3. März d. J. (neuen Stils) fällig geworden sind, werden aufgefordert, sie bis zum 15. März d. J. bei einer der deutschen Zahlstellen für russische Zinsscheine einzureichen, und zwar, falls bestimmte deutsche Zahlstellen auf den Zinsscheinen oder Stücken angegeben sind, bei einer von diesen.

Bei oder möglichst umgehend nach der Einreichung ist die schriftliche Erklärung beizubringen, daß sich die Zinsscheine oder Stücke schon vor dem 3. März d. J. in deutschem Eigentum befunden haben. Die Glaubwürdigkeit dieser Erklärung ist von den Zahlstellen zu prüfen; auch kann die Beifügung einer schriftlichen eidesstattlichen Versicherung verlangt werden.

Ueber die eingereichten Zinsscheine und Stücke sind der Zahlstelle nach Anleihegattungen und Fälligkeiten geordnete Verzeichnisse einzureichen. Aus den Verzeichnissen muß die Anzahl und der Betrag der Abschnitte gleicher Höhe und Fälligkeit und die Gesamtanzahl und der Gesamtbetrag ersichtlich sein. Die Nummern der fällig gewordenen Stücke sind anzugeben; die Angabe der Nummern der Zinsscheine ist nicht erforderlich.

Die Zinsscheine und Stücke gelten im Sinne dieser Bekanntmachung als deutsches Eigentum, solange sie bei den Zahlstellen hinterlegt bleiben. Letztere sind nicht verpflichtet, die von den einzelnen Hinterlegern bei ihnen eingereichten Zinsscheine und Stücke getrennt zu verwahren; sie dürfen bei Rückgabe von Zinsscheinen und Stücken solche in beliebigen Nummern derselben Anleihegattung an die Einreicher zurückliefern.

Die Eigentümer solcher Zinsscheine und Stücke, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Deposittelle in Verbindung setzen.

Die Zahlstellen können Zinsscheine und Stücke auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegennehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte, doch haben sie sich dazu der Genehmigung der Reichsbank zu verschern. Die Einreichung von durch die Post an die Zahlstellen gesandten Zinsscheinen und Stücken wird als rechtzeitig bewirkt angesehen werden, wenn die Sendungen nachweislich innerhalb der Frist in Deutschland zur Post gegeben sind.

Berlin, den 8. März 1918.

Der Reichskanzler.

In Vertretung: Freiherr von Stein.

Lebensmittelkarten-Taschen

In verschiedenen Ausführungen das Stück zu 60, 80 und 120 Pfennigen sind zu haben in der

Geschäftsstelle des Auer Tageblattes.

Einige Ostermädchen

für leichte Arbeit gesucht.

Schneeberger Straße 11, Hintergebäude.

Für meinen Manikionsbetrieb

lechts perfekte Kontrolleurinnen zum sofortigen Eintritt gesucht. Außerdem werden noch

5-6 perfekte Schweigerinnen

gesucht.

Ludwig Hüpler, Metallwarenfabrik, Bielefeld i. Sa.

Ein Hausgrundstück,

maßig und in sehr gutem Zustande, in bester Lage Aue's befindet, ist sofort u. dentf. günst. Beding. zu verkaufen. Anfragen unt. A.T. 994 an das Auer Tageblatt erbeten.

Wäschemangel zu verkaufen. Kenger, Westlernerstraße 37.

Herr sucht kleine Wohnung mit Gas. Bei Witwe bevorzugt. Angebote unter A. T. 1014 an das Auer Tagebl. erbeten.

Zuverlässiges Hausmädchen bei gutem Lohn für 1. 4. gef. Frau Dr. Hennig, Annaberg i. G., Scheibnerstr. 11

Schneiderin

sucht für sofort
Max Rosenthal.

Zöpfe

empfehlen in großer Auswahl Gustav Stern Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue Westlernerstraße 48 am Wettinplatz Ausgeklämmte Frauenhaare laufft stets der Obine.

Einspanner-Schleifwagen

für 30 Ztr. Last suchen Simplon-Werke Albert Baumann.

4 Pianos,

in gutem Zustande, Friedensware, verkauft Revold, Geisnitz i. V. Grabenstraße 28, Tel. 295.

Zuverlässiges Hausmädchen

bei gutem Lohn für 1. 4. gef. Frau Dr. Hennig, Annaberg i. G., Scheibnerstr. 11

Apollo-Licht-Spiele

Dienstag und Mittwoch, den 12. und 13. März

Die Cameliendame

Schauspiel in 5 Akten. Die Tragödie einer unglücklichen Liebe aus der großen Welt. Nach dem weltberühmten Roman von Dumas unter Anleitung an die Oper „La Traviata“. Ausgeführt von erstklassigen Künstlern.

Im Golf von Zars. Naturbild.

Die Wacht am Stammtisch.

Ein zeitgemäß satyrischer Filmschwank in 2 Akten.

Täglich zwei Vorstellungen.

Anfang 7 und 9 Uhr. Ein' 7 1/2 Uhr.

Um bequemen Platz zu erha., weisen wir werte Intressenten besonders darauf hin, nach Möglichkeit vor 7 Uhr zu erscheinen.

Höflichst ladet ein Apollo-Lichtspielhaus.

Neuer Sparverein Aue.

Montag, den 18. März 1918, abends 8.30

Hauptversammlung

im Restaurant Lederhülle.

1. Rechenschaftsbericht.
2. Beschlußfassung über Abänderung des § 3 der Statuten.

Der Vorstand.

Loge 3 Rosen in Aue

Mittwoch 13. März 5 I.

Einen tücht. Aufschläger

sucht zum sofortigen Eintritt

Hermann Günther, Dampfhammerwerk, Aue.

Werkzeugschlosser

für Schnitt- und Stangenbau sofort gesucht.

Robert Wagner, Chemnitz.

Gelernte Schlosser und Schmiedegehilfen

(auch Hilfsdienstpflichtige)

werden für sofort bei gutem Lohn, sowie

Lehrlinge

für techn. Büro und Tischlerei,

mit guter Schulbildung, für Ostern gesucht von

Carl Hoffmann, Maschinenf., Aue.

Männliche u. weibliche

Arbeitskräfte

zum sofortigen Eintritt sucht

Hermann Nier,

Metallwarenfabrik, Bielefeld i. Sa.

Für Lager und Versand suche ich ein

ehrliches jung. Mädchen,

welches an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt ist. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter A. T. 1006 an das Auer Tageblatt erbeten.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gemäß § 6 Absatz 1 der Bekanntmachung des Bezirksverbandes, Lebensmittelkarten und Gastkarten betr. vom 1. Juni 1917 in der Fassung vom 24. September und 18. Dezember 1917, wird folgendes bekanntgegeben: Auf die für die Woche vom 11. bis 17. März gültigen Marken der Bezirkslebensmittelkarten werden in Laufe der Woche durch die Händler Lebensmittel der nachgenannten Art und Menge ausgegeben werden: Marke A 1 für Kinder im 1. und 2. Lebensjahre (violetter Druck): 250 g Getreide, Marke A 1 für Kinder im 3. und 4. Lebensjahre (rote Druck): 500 g Getreide, Marke A 1 (schwarzer Druck) 150 g Teigwaren, Marke A 2 125 g Kaffee-Ersatz, Marke A 3 250 g Marmelade, Marke A 4 62 1/2 g Butter, Marke A 5 125 g Fisch in frischem, mariniertem od. getrocknetem Zustande, 3 B Kippfisch, Marke A 6 125 g Quark, soweit vorhanden. Sollte infolge von Transportschwierigkeiten in einzelnen Gemeinden die Abgabe der vorstehend genannten Lebensmittel nicht oder nicht in vollem Umfang möglich sein, so wird später ein Ausgleich erfolgen. Schwanzenberg, am 9. März 1918. Der Bezirksverband der Königlich-Kameralverwaltung Schwarzenberg a. Dr. Wimmer.

Löhnig. Hilfsdruckmannstelle

Ist sofort zu besetzen. Vergütung 120 Mark Gehalt, sowie 12 Mark Feuerungszulage monatlich. Löhnig, den 8. März 1918. Der Rat der Stadt.

Zum Tode Redmonds.

Redmond und Irland. Man wird von dem jetzt verstorbenen Führer der irischen Nationalisten John Redmond sagen können, daß er zur rechten Zeit gestorben ist, denn er hätte wohl, wenn er weiter, lebt hätte, das Scheitern seines großen Planes, die Ausöhnung zwischen England und Irland, feststellen müssen. John Redmond, der einstige Erfolgs- mann und Nachfolger Parnells, schien dazu berufen zu sein, in der Apphararbeit der irischen Frage den Erfolg einzubringen, zu erreichen, was soviel begabte Staats- männer vergebens erstrebt hatten. Das Homerule- Gesetz von 1914 lag fertig da, vom Parlamente unter- schrieben und eingetragten, da brach der Krieg aus, und England, voll mittrauischer Angst, hintertrieb durch Win- kelzüge die Ausführung des Gesetzes, wie es sie noch heute hintertreibt. So ist Homerule ein unausgeführter Buch- stabe geblieben, und Irland ist jetzt ein durch siebzigttausend Mann im Hause gehaltenes unruhiges Land, über dessen Stimmung der Londoner „Outlook“ schreibt: „In Irland gibt es 240 Zeitungen, von denen die meisten sich der Sinnfänger-Propaganda angeschlossen haben. Wenn man das liest, reißt man sich unwillkürlich die Augen und fragt sich, wer sind denn diese Schreiber, die so offen für Deutschland eintreten? Ist Irland eine deutsche Provinz?“ Dasselbe Blatt erzählt, daß Soldaten, die aus Flandern nach Dublin zurückgekehrt waren, in den Hauptstraßen tödlich beleidigt wurden. John Redmond hatte sich die Entwicklung anders gedacht. Er war aber bei seinen Landsleuten, eben weil er mit den Engländern paktierte, immer mißliebiger geworden. Der im Jahre 1886 Geborene, bereinst Sekretär und Protokollführer im Unter- haufe, kam durch seine Arbeit im Dienste der irischen Sache empor und wurde nach Parnells Tode der Führer der Partei. Mit dem Aufkommen der Liberalen wuchs seine Bedeutung. Bekannt machte sich Redmond besonders durch seine Verdienste für die irische Sache in Amerika und Australien, von denen er viel Geld für die Partei heimbrachte.

Die Entführung.

Roman von Reinhold Ortman.

Es ist Ihnen nach Ablauf des halben Jahres nicht gelungen, mir das Kind zuzuführen, so endet unser Vertrag, und ich werde auf Grund des in meinen Händen befindlichen Reserves meine Forderung an Sie in jeder mir geeignet erscheinenden Weise geltend machen. Meine Bedingungen sind, wie Sie sehen, ganz klar und unabweislich, und es steht noch immer in Ihrem Be- lieben, ob Sie auf meinen Vorschlag eingehen wollen oder nicht. Sie wissen, Herr Engleder, daß ich in dieser Hinsicht keine Wahl habe. Aber stehen auf die Entführung eines Kindes nicht gesetzliche Strafen, die vielleicht härter sind als die, welche mich für das bereits begangene Unrecht bedrohen? Das weiß ich nicht so genau, denn ich bin kein studierter Jurist. Aber ich weiß, daß die Nürnberger Gerichte hängen, den Sie nicht haben. Es steht Ihnen ja frei, mit dem Kinde, sobald Sie es erst einmal in Ihrer Gewalt haben, über die Grenze in irgendein Land zu entfliehen, wo man es mit der Verfolgung derartiger Vergehen nicht gar so schwer nimmt, und wo ich natür- lich mit Ihnen zusammentreffen würde. Ich habe ohnedies nicht die Absicht, in Deutschland zu bleiben, und sobald der Wunsch erfüllt ist, der mir mehr als jeder andere am Herzen liegt, werde ich meinen Wohnsitz vermutlich irgendwo drüben jenseits des großen Ozeans nehmen. Da findet sich doch wohl Gelegenheit, auch Sie unterzubringen. Dafür, daß Sie nicht schon auf deutschem Boden erwischt werden, müssen Sie freilich selber sorgen. Auch im aller schlimmsten Fall aber können Sie sich noch immer darauf hinwirken, daß Sie bei Ausführung meines Auftrags nicht gewußt hätten, wie es um die recht- lichen Ansprüche der beiden Eltern an das Kind bestellt ist. Das sagt man Ihnen nicht abreißen, und ich

Ein Eisenbahn-Reklamemonopol.

Entschädigungen des „Vorwärts.“ Im Vorwärts beschäftigt sich der Reichstagsabgeordnete Max Quard unter der Ueberschrift „Preussische Rep- tillenzucht“ mit dem bereits im Abgeordnetenhaus be- sprochenen Eisenbahn-Reklamemonopol des Berliner Verlegers Reimar Hobbing. Er teilt auf Grund genauer Kenntnis der Einzelbestimmungen des am 24. Januar mit Hobbing abgeschlossenen Vertrags folgendes mit: Bisher hatten sich 13 Unternehmer in die Reklame auf den preussisch-hessischen und Reichseisenbahnliesen geteilt, und jeder dieser Geschäftsteile hatte den Bezirk mehrerer Eisenbahndirektionen zu Reklamewerben gepachtet und betrieb ihn schlecht und recht. Manche dieser Leute haben während der Kriegsjahre vielfach die Gewinne zugekehrt, die sie in den Jahren vor dem Kriege gemacht. Ingesamt löste die Ver- waltung aus diesen Pachtverhältnissen 300 000 Mark im Jahre. Durch den neuen Vertrag mit Reimar Hobbing ist eine Entschädigung für die gewesenen Pächter, wenn sich der jetzige Generalpächter mit ihnen nicht einigen kann, nicht vorgesehen, wogegen dem neuen Generalpächter im Falle der Vertragsauflösung eine recht ansehnliche Entschädigung zu- geschickt ist. Hobbing hat die Erlaubnis erhalten, die Bahn- anlagen mit Reklamematerialien sozusagen überhäufte zu dürfen nur unter der einen Einschränkung, daß durch sie die Erkennbarkeit der Bahnhofsbezeichnung und der amtlichen Anschläge nicht gestört wird. Ferner habe der neue Unter- nehmer das alleinige Recht zur Einlegung von Druck- schriften in die Züge. Wenn Hobbing dieses Recht auch um für seine Nordd. Allg. Ztg. gränzlich ausnützt, so erhält er die Möglichkeit, seinen Annoncen die Verbreitung zu geben, die kein andres Blatt im Deutschen Reich erreichen kann. Der Vertrag sichert Hobbing auch noch Frachtfreiheit für die Reklame und freie Fahrt für seine Aufsichtsb- amten. Hobbing ist in den ersten fünf Jahren in der Ver- messung seiner Gebühren grundsätzlich frei. Erst nach dieser Frist ist die Aufstellung eines Tarifs für ihn in Aussicht genommen. Das Pachtrecht beginnt drei Monate nach Friedensschluß, läuft unänderbar auf fünfzehn Jahre und dann noch um drei weitere Jahre, wenn es nicht mindestens zwei Jahre vorher gekündigt wird. Es ist gestattet, die Gesell- schaft als offene Handelsgesellschaft oder G. m. b. H. zu be- treiben. Als Kaution braucht Hobbing nur 50 000 Mark zu hinterlegen. Quard schließt mit den Worten: So was passiert noch im Jahre des Heils 1918 in Kriegsjahren, die zahllose Mittelstandsexistenzen mit ihrem Geschäft bezahlen, und ausgerechnet in Preußen, in dem loeben das freie Wahlrecht eingeführt werden soll.

Von Stadt und Land.

Aue, 11. März. Döpreußen und sein Hindenburg. Vom Räte der Stadt Aue wird uns geschrieben: „Im Auftrage des Reichsverbandes „Döpreußenhilfe“ wird am 15., 16. und 17. März 1918 das große vaterländische Film- Schauspiel „Döpreußen und sein Hindenburg“ im hiesigen Apollo-Theater vorge- führt. Wenn wir darauf hinweisen, daß dieser Film von der Kino-Film-Gesellschaft herausgebracht worden ist, die uns vor einigen Jahren den großartigen Bis- marck-Film beschert hat, so wird das allein schon genügen, dem neuen Film mit seinem für unsere Tage so be- deutungsvollen Inhalte die größte Anziehungskraft zu sichern. Da aber ferner der Reinertrag der Vor- führungen der Döpreußenhilfe zufließt, so nehmen wir aus diesen beiden Gründen Veranlassung, den Be- such der Vorführungen den Einwohnern der Stadt Aue und ihrer Umgebung warm zu empfehlen.“ k Der „Mund der Sabinerinnen.“ Auch die gestrige Wiederholung der von uns hier schon gewürdigten Auf- führung des Schmaus „Der Mund der Sabinerinnen“

wurde besonders Veranlassung haben, ein Geheimnis daraus zu machen. — „Durchaus nicht, Herr Engleder. Meins Braut ist aus guter Familie, die Tochter eines Beamten; aber sie hat ihre Eltern frühzeitig verloren und muß sich darum ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Sie ist als Ver- käuferin in einem hiesigen Geschäft tätig, und Sie werden vielleicht begreifen, wie sehr ich mich wünschen mußte, sie recht bald aus dieser Stellung zu befreien.“ „Ihr Name?“ „Magda Berger.“ „Wie verbringen Sie in Gottes Namen den mor- genigen Sonntag noch mit Ihrer Herzliebsten. Aber ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß Sie ihr gegenüber kein Wort von der Natur des Auftrags ver- lauten lassen dürfen, den ich Ihnen erteilt habe. Mit der ersten Induktion, auf der ich Sie erhalte, wären wir geschiedene Leute.“ „Sie dürfen sich meiner Verschwiegenheit versichern halten, Herr Engleder. Es wäre ja sehr schade, wenn ich durch Schwaghäufigkeit mich selbst gefährden wolle.“ „So meine ich auch. — Kommen Sie also am Montagvormittag zu mir, um ich Ihre näheren In- formationen zu holen. — Nur eine Frage noch: Kennen Sie etwa zufällig die Stadt Bantzenfeld?“ „Ich bin niemals dort gewesen, aber der Name ist mir allerdings vertraut. Einer meiner Schwägernde hat sich vor zwei Jahren in Bantzenfeld als Arzt nieder- gelassen, und wir haben während des ersten Monats seines dortigen Aufenthalts miteinander korrespondiert.“ „Na, wir wollen hoffen, daß Ihnen diese alten Be- ziehungen zu einem Einwohner von Bantzenfeld bei der Ausführung Ihres Auftrags nicht hinderlich werden; denn das ist der Ort, in dem meine geschiedene Frau lebt. Doch darüber werden wir uns am Montag weiter unter- halten. Für jetzt können Sie gehen.“

nicht besonders Veranlassung haben, ein Geheimnis daraus zu machen. — „Durchaus nicht, Herr Engleder. Meins Braut ist aus guter Familie, die Tochter eines Beamten; aber sie hat ihre Eltern frühzeitig verloren und muß sich darum ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Sie ist als Ver- käuferin in einem hiesigen Geschäft tätig, und Sie werden vielleicht begreifen, wie sehr ich mich wünschen mußte, sie recht bald aus dieser Stellung zu befreien.“ „Ihr Name?“ „Magda Berger.“ „Wie verbringen Sie in Gottes Namen den mor- genigen Sonntag noch mit Ihrer Herzliebsten. Aber ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, daß Sie ihr gegenüber kein Wort von der Natur des Auftrags ver- lauten lassen dürfen, den ich Ihnen erteilt habe. Mit der ersten Induktion, auf der ich Sie erhalte, wären wir geschiedene Leute.“ „Sie dürfen sich meiner Verschwiegenheit versichern halten, Herr Engleder. Es wäre ja sehr schade, wenn ich durch Schwaghäufigkeit mich selbst gefährden wolle.“ „So meine ich auch. — Kommen Sie also am Montagvormittag zu mir, um ich Ihre näheren In- formationen zu holen. — Nur eine Frage noch: Kennen Sie etwa zufällig die Stadt Bantzenfeld?“ „Ich bin niemals dort gewesen, aber der Name ist mir allerdings vertraut. Einer meiner Schwägernde hat sich vor zwei Jahren in Bantzenfeld als Arzt nieder- gelassen, und wir haben während des ersten Monats seines dortigen Aufenthalts miteinander korrespondiert.“ „Na, wir wollen hoffen, daß Ihnen diese alten Be- ziehungen zu einem Einwohner von Bantzenfeld bei der Ausführung Ihres Auftrags nicht hinderlich werden; denn das ist der Ort, in dem meine geschiedene Frau lebt. Doch darüber werden wir uns am Montag weiter unter- halten. Für jetzt können Sie gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

